

ECUADORREISE 21. – 30. März 2010

„Vor 2 ½ Jahren waren wir zuletzt in Ecuador. Seither hatte sich vieles getan und wir wollten die Entwicklung des Kinderheims mit eigenen Augen sehen, vor allem aber die Außenprojekte besuchen und Gespräche über die weitere Entwicklung führen. 8 Aufenthaltstage hatten wir für Ecuador eingeplant. Mit 4 Koffern und 2 Bordcases beladen (zwei Drittel des Gepäcks waren Geschenke für die Kinder und Jugendlichen) flogen wir am 21. März von Frankfurt über Madrid nach Quito (2800m), wo wir abends eintrafen.

1. Tag: Am Morgen danach ging es von Quito mit dem gemieteten Jeep zunächst ins Kinderheim in Panza-leo, 2 Stunden, 110km. Kurzes Wiedersehen, herzliche Begrüßung, 2 Koffer wurden deponiert, Michael Eichhorn stieg zu und weiter ging es 290km über Ambato, durch die Schlucht des Rio Pastaza in den Oriente (Amazonasbecken), über Puyo nach **Sucua** (1000m) zum **Projekt CHAKA**. 1 ½ Tage sollten wir dort bleiben. Sie haben uns davon überzeugt, dass hier mit großem Engagement eine wertvolle Arbeit geleistet wird.



PROJEKT CHAKA (= Brücke) www.programa-chaka.org

Seit Sommer 2009 betreuen Diego Pesantez (ein alter Freund Michael Günthers) und seine Frau Jimena in **Sucua** eine Gruppe von Jugendlichen aus den abgelegenen armen Dörfern der Shuar-Indianer

(**Shuar** bedeutet in der Sprache der Shuar „Menschen“ und bezeichnet die Angehörigen eines **indigenen Volkes**, das im **Amazonastiefland** östlich der **Anden** in **Ecuador** beheimatet ist. Bis weit ins 19. Jahrh. hinein widersetzten sie sich erfolgreich den Kolonisierungsbemühungen der spanischen Besetzer und galten deshalb als besonders barbarisches Volk. <http://de.wikipedia.org/wiki/Shuar>):

Um begabten Jugendlichen aus diesen Dörfern im Urwald die Gelegenheit zum Besuch der weiterführenden Schule (Colegio) zu geben hat Diego unter dem organisatorischen Dach des „Jardin del Eden“ diese Wohngruppe eingerichtet. Ein Gelände mit einigen alten Gebäuden wurde gepachtet. In einem alten Holzhaus (Bild links) wohnten bei unserm Besuch 15 Jungen in recht bescheidenen Verhältnissen. In einem weiteren Gebäude gibt es eine Küche und einen großer Raum, der als Speisesaal und Unterrichtsraum genutzt wird. Diego und seine Familie und die Praktikanten wohnen in einem dritten Holzhaus. Ein gebrauchter gekaufter Lastwagen dient dazu, die Schüler zur Schule zu bringen, Einkäufe zu machen, das Material für laufende Renovierungsarbeiten herbeizuschaffen. Finanziert wurde das Projekt bisher vorwiegend durch unsere Stiftung und Ihre Spenden, durch bescheidene Beiträge der Eltern; eine Kükenzucht soll einen kleinen Eigenbeitrag leisten. Ziel ist es, in die staatliche Förderung aufgenommen zu werden, die dann einen größeren Teil der laufenden Kosten übernehmen würde. Voraussetzung dazu ist eine deutliche Verbesserung der baulichen Anlagen und Einrichtungen. Deshalb gibt es Verhandlungen über einen Kauf oder langjährige Pacht des Grundstücks. Seit Beginn des neuen Schuljahres 2010/2011 sind nun auch Mädchen in das Projekt aufgenommen. Sie wohnen bei Familien im Ort, teilen ansonsten das Alltagsleben der andern.



Der 2. Tag unseres Aufenthaltes brachte dann einen Höhepunkt unserer kurzen Reise. Über eine Schwindel erregende Hängebrücke

über den Rio Upano, den Grenzfluss zum Shuar-Gebiet fuhren wir mit Diego und Michael in das Dorf **Cumbatza**. Herzlicher Empfang durch den Ortsvorsteher (Sindico) und einige der Dorfältesten. Mit gemischten Gefühlen genossen wir den Begrüßungstrunk (Chicha in einer Kokosnussschale, die von Hand zu Hand, besser von Mund zu Mund geht. Wir haben nicht nachgefragt, ob das Getränk auf traditionelle Weise hergestellt wurde.

Chicha ist ein alkoholisches Getränk aus der Andenregion, das schon von den Inkas getrunken wurde, bierartig ist und meist durch Fermentation von Mais gewonnen wird. Es wurden aus Maismehl gebackene Fladen von den Frauen durchgekaut, also mit viel Speichel durchtränkt, daher auch der gelegentliche Name „Spuckebier“. Die Stärke wird durch im Speichel vorhandene Enzyme schnell in Zucker verwandelt, dessen Lösung dann leicht in Gärung übergeht.

Wir reden über Probleme des Dorfes, man dankt uns, dass wir helfen, den begabten Jugendlichen

des Dorfes eine Chance auf Weiterbildung zu geben. Man bittet uns, in Zukunft auch Mädchen in das **Projekt CHAKA** aufzunehmen. Dann dürfen wir die Schule besichtigen, kommen in Klassenzimmer, in denen es bei Regen recht nass wird. Durch die dünnen Wände hört man auch das, was in den angrenzenden Räumen gesprochen wird.





Wir werden zu einem Mittagessen eingeladen: Hühnchen mit Reis in Bananenblättern auf offenem Feuer gegart. Es schmeckt uns.

Danach besuchen wir den Kindergarten des Dorfes. Einfachste Einrichtung. Man sieht, dass es an fast allem fehlt. Ein Teil der Kinder liegt zum Mittagschlaf auf dem Boden. Andere begrüßen uns freundlich und neugierig. Wir bitten, eine Liste zu erstellen mit dringend gebrauchttem Material und versprechen im Rahmen unserer Möglichkeiten zu helfen. Die Stiftung hat inzwischen 500

USD überwiesen. Ein Gang durch das Dorf schließt unsern Besuch ab. Die Regierung hat ein Dutzend gemauerte einfache Wohnhäuser versprochen, um einige der dürftigen Holzhütten zu ersetzen. Wir fahren zurück nach Sucua. Gespräche über die Zukunft des Projekts, die Bauabsichten und die finanziellen Möglichkeiten beschließen den Tag.

3. Tag: Nach weiteren Gesprächen mit Diego ging es dann wieder zurück in Richtung Kinderheim. Eine neu gebaute Straße (eher eine Piste) über einen Pass (4000m) im Sangay-Nationalpark führte uns nach Riobamba und von dort weiter über Ambato und Latacunga nach Pujili (3000m) – Tagesstrecke ca. 300 km. Wir essen zu Abend und übernachten bei Anke und Michael.

4. Tag: Wir fahren von Pujili nach Casa Quemada. Von früheren Besuchen kennen wir die Gegend, die kargen Äcker, den kalten Wind in 4000m Höhe. Wir besuchen die Schule, reden mit dem Schulleiter, der sich dringend Volontäre für den Englischunterricht und zur Einweisung in das Arbeiten mit dem Computer wünscht, schauen bei Anke vorbei, die gerade mit Schülerinnen spielt und sehen, wie Schüler zu Mittag eine magere Suppe erhalten.



Englishunterricht und zur Einweisung in das Arbeiten mit dem Computer wünscht, schauen bei Anke vorbei, die gerade mit Schülerinnen spielt und sehen, wie Schüler zu Mittag eine magere Suppe erhalten.



– Tagesstrecke ca. 300 km. Wir essen zu Abend und übernachten bei Anke und Michael.



PROYECTO COMMUNITARIO

Seit Anfang 2008 leben Michael und Anke Eichhorn mit ihren - inzwischen drei - kleinen Kindern in Pujili. Die beiden Religionspädagogen haben vor Jahren als Volontäre im Jardin del Eden gearbeitet, kamen dann nach Deutschland zurück, gründeten ihre Familie und arbeiteten im Dienste der evangelischen Kirche in Sachsen. Vom Städtchen Pujili aus, das in 3000m Höhe ca. 50 km entfernt vom Kinderheim liegt, haben sie sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in wirklich armen Andendörfern (4000 m) engagiert. 4 Jahre wollen sie hier bleiben. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Dorf Casa

Quemada. Dort ergänzen sie den Unterricht in der Dorfschule, haben Jugendgruppen gebildet, mit denen sie Lese- und Bastelstunden organisieren, Sport treiben und eine mit aus Spendengeldern finanzierten Musikinstrumenten eine kleine Band aufbauten. Aus diesem nach wie vor laufenden Projekt (Proyecto comunitario) entwickelte sich die Idee, unter dem organisatorischen Dach des Jardin del Eden in Pujili (ca. 2 Autostunden entfernt) parallel zu Sucua eine Wohngruppe aufzubauen, die Schüler aus diesem und benachbarten Andendörfern den Besuch der weiterführenden Schule erlauben sollte.



Quemada. Dort ergänzen sie den Unterricht in der Dorfschule, haben Jugendgruppen gebildet, mit denen sie Lese- und Bastelstunden organisieren, Sport treiben und eine mit aus Spendengeldern finanzierten Musikinstrumenten eine kleine Band aufbauten. Aus diesem nach wie vor laufenden Projekt (Proyecto comunitario) entwickelte sich die Idee, unter dem organisatorischen Dach des Jardin del Eden in Pujili (ca. 2 Autostunden entfernt) parallel zu Sucua eine Wohngruppe aufzubauen, die Schüler aus diesem und benachbarten Andendörfern den Besuch der weiterführenden Schule erlauben sollte.



Am Nachmittag Besuch in den Wohngruppen für Mädchen und Jungen in Pujili. Sie sind dabei, ihre Hausaufgaben zu machen. Wir haben den Eindruck, dass sie bei der Sache und glücklich sind, hier die Schule besuchen zu dürfen. Abends dann Rückkehr nach Salcedo (2500m). Wir beziehen für 3 Nächte unser Hotel im Städtchen, das 5 km vom Kinderheim, dem Zentrum des „Jardin del Eden“, entfernt ist

PROYECTO CHAKA WASI (=Brückenhaus)

21 Jungen und Mädchen profitieren derzeit von diesem Programm. In dem Gehöft, das Anke und Michael für ihre Familie gemietet haben, sind sie derzeit notdürftig untergebracht und werden dort auch verköstigt und betreut. Da das Projekt uns sinnvoll erscheint, haben wir es seit dem Beginn im Jahre 2009 auch finanziell unterstützt. Inzwischen ist es nun auch in die staatliche Förderung der laufenden Kosten aufgenommen. Unser Kostenbeitrag kann dadurch sinken. Die Präfektur hat ein Gelände gekauft, auf dem der „Jardin del Eden“ ein neues Heim bauen will. Zur Zeit wird geplant und versucht, das Geld – zumindest für einen 1. Bauabschnitt -aufzutreiben. Wir werden uns bemühen, über das deutsche Entwicklungshilfeministerium einen Zuschuss zu erhalten und sind bereit, auch einen eigenen Beitrag zu leisten.



5. Tag: IM KINDERHEIM

Nach einer Besichtigung der Gebäude und Einrichtungen, vor allem auch den von uns finanzierten erneuerten Sanitäreinrichtungen und dem Basketballfeld folgen Gespräche mit Roberto und der Buchhalterin über Details der Abrechnung und Finanzierung. Nachmittags dann Fortsetzung der Gespräche. Anita ist jetzt auch dabei,

auch Pato, Robertos Bruder, gerade erst aus dem Krankenhaus entlassen; die Vertreter der Außenprojekte sind gekommen, Diego und Jimena, Anke und Michael. Es geht um die künftige Entwicklung des Gesamtunternehmens; die Schreinerei soll verpachtet werden, weil das Ziel Lehrwerkstatt nicht erreicht und auch keine Gewinne erzielt wurden. Auch die Landwirtschaft, bisher

weitgehend von Pato betrieben, steht zur Disposition, weil Pato aus gesundheitlichen Gründen kaum mehr arbeitsfähig ist. Es geht um die Entwicklung der Außenprojekte, um notwendige Investitionen, um Standards der Bauten und der Versorgung, natürlich immer auch um Fragen der Finanzierung.

Überraschung dann für mich. Irgendwie haben sie erfahren, dass ich an diesem Tag Geburtstag hatte Das gesamte Heim mit Kindern und Personal veranstaltet ein großes Fest in der zum Heim gehörenden Kirche,



die längst zum allgemeinen Versammlungs- und Konzertsaal geworden ist. Ehemalige Heimkinder aus den Anfangsjahren, die jetzt erfolgreich im Leben stehen, sind gekommen; es ist bewegend zu sehen, was aus ihnen geworden ist, die wir noch als Heranwachsende kennen gelernt hatten. Ich werde beschenkt mit Tänzen und Musikdarbietungen, mit selbst gemalten Bildern, schließlich mit einer großen Geburtstagstorte, die ich dem Landesbrauch folgend ohne Zuhilfenahme von Besteck anbeißen muss. Die Sahne klebt mir im Bart. Ich lade alle Kinder zu einer Runde Eis ein.

DAS KINDERHEIM IN PANZALEO

Im Kinderheim hat sich seit unserem letzten Besuch 2007 einiges getan. Durch unsere Unterstützung konnte ein Teil der Sanitäreinrichtungen erweitert und erneuert, Zimmer renoviert und ein Spielfeld für Basketball angelegt werden. Seit dem Frühjahr 2009 unterstützt die staatliche Sozialbehörde das Kinderheim mit wesentlich höheren Zuschüssen als bisher. Damit wird die gute und engagierte Arbeit belohnt, die dort seit mehr als 20 Jahren geleistet wurde. Der „Jardin del Eden“ ist das einzige Heim in der Region, das in dieser Weise ausgezeichnet wurde. Wir dürfen darauf alle stolz sein. Die aufopferungswillige Arbeit von Roberto und Anita Altamirano und ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Bereitschaft unserer Spender, diese Arbeit zu unterstützen, haben diesen Erfolg möglich gemacht.

Allerdings ist diese Einstufung mit einer Reihe von Auflagen verbunden, die die Gesamtkosten des Heimes deutlich erhöht haben. Zusätzliche Räume mussten geschaffen, professionelle Erzieher zusätzlich zu den meist wenig gebildeten Hausmüttern eingestellt werden. Alle Beschäftigten müssen nach Tarif bezahlt werden, erhalten auf alle Fälle den gesetzlichen Mindestlohn. Dies alles hat ganz offensichtlich die Qualität der pädagogischen Betreuung und Förderung der Kinder verbessert. Die Zahl der Kinder wurde auf 70 – 75 erhöht. Unser Beitrag zu den laufenden Kosten konnte zwar etwas gesenkt werden, lebensfähig ist das Heim aber ohne die Spenden aus Deutschland und der Schweiz wohl nicht. Und wir können nur hoffen, dass der ecuadorianische Staat sein finanzielles Engagement im sozialen Bereich auch auf Dauer durchhalten kann. Für uns bleibt das Kinderheim sicherlich das Herzstück unserer Förderung für Kinder und Jugendliche in Ecuador.

6. Tag: Fortsetzung der Gespräche im großen Kreis. Nachmittags dann Besuch bei „NINOS LIBRES“, dem letzten Projekt unter dem organisatorischen Dach des "Jardin del Eden".

NINOS LIBRES ist ein Projekt, das seit Anfang 2009 existiert. Es geht dabei um rund 30 Kinder, die bis dahin bei ihren Vätern und Müttern in Gefängnissen lebten, so wie die ersten Kinder im „Jardin del Eden“. Die Kinder sind jetzt in Pflegefamilien untergebracht, die meist selbst in sehr einfachen Verhältnissen leben. Von dort aus besuchen sie Kindergarten oder Schule. Sie werden pädagogisch und psychologisch betreut vom Jardin del Eden. Die Pflegeeltern erhalten Unterstützung vom Staat, vorwiegend in Form von Sachleistungen. Finanziert wird dies alles vom ecuadorianischen Staat Einmal im Monat werden die Kinder und einer der beiden Eltern zu einem kleinen Ausflug mit dem Bus des Heimes eingeladen. Man besucht meist ein Schwimmbad oder eine sonstige Freizeiteinrichtung und geht gemeinsam in ein einfaches Restaurant zum Mittagessen. Diese „Extraleistung“ des Jardin del Eden wird aus Spendengeldern finanziert. Nach dem Mittagessen werden dann die Säcke mit den „Sachleistungen“ verteilt: Reis, Bohnen, Zucker, usw., dazu auch – je nach Bedarf – mal einen Kochtopf, einen kleinen Gasherd, eine Matratze. Geburtstagskinder erhalten eine Torte, ganz offensichtlich zum ersten Male in ihrem Leben.



Wir sind wirklich gerührt, zu sehen wie dankbar Kinder und Pflegeeltern für die ihnen zukommende Unterstützung sind. Und wir sind uns einig darüber, dass diese Spendengelder ganz bestimmt bei den Richtigen ankommen



7. Tag: Noch einmal fahren wir hoch auf 4000m nach Casa Quemada. Wir wollen sehen, was im Sonntags-Jugendclub von Anke und Michael so geschieht. Etwa 20 Jugendliche sind da. Einige spielen im Schulhof Volleyball, Mädchen flechten Körbe oder basteln Lampen; eine gemischte Gruppe macht mit einem extra angereisten Lehrer Musik. Sie haben eine kleine Band gegründet, die schon ganz gut spielt. Die Instrumente wurden mit Spendengeldern finanziert. Nachmittags geht es dann zurück nach Quito.



8. Tag: Wir nutzen ihn zum Bummeln in Quito, aber auch zum Einkaufen von landestypischen kunsthandwerklichen Produkten, die wir auf dem nächsten Weihnachtsmarkt verkaufen wollen, um auch so etwas Geld für unsere Projekte zu gewinnen. Eine anstrengende Woche liegt hinter uns, aber eine Woche mit vielen neuen Erfahrungen und neuen Erkenntnissen, vor allem aber auch mit vielen wertvollen Begegnungen. Müde aber zufrieden werden wir am nächsten Tag ein Stück in Richtung Heimat fliegen, unterwegs aber noch einen erholsamen privaten Badeurlaub einlegen.

Rainer Günther

